Syphilis pigmentosa.

Inaugural-Dissertation

verfasst und der

Hohen medicinischen Facultät

der

königl. Julius-Maximilians-Universität Würzburg

zur

Erlangung der Doctorwürde

in der

Medicin, Chirurgie und Geburtshülfe

vorgelegt von

Adolf Oefelein

cand. med.

aus Rothenbuch.

Würzburg.

Paul Scheiner's Buchdruckerei.

1884.

Referent: Herr Geheimrath Prof. Dr. Gerhardt.

Seinem lieben Vater

dem

königl. Bezirksarzt a. D. Dr. Oefelein

in

Liebe und Dankbarkeit

gewidmet

vom Verfasser.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41549818_0439

Es ist eine gar nicht selten beobachtete Erscheinung, dass auch bei den Individuen der weissen Raçe Anomalieen der Hautfarbe in den verschiedensten Formen auftreten, ohne dass jemand denselben eine wesentliche nosologische Bedeutung zugemessen hätte.

Unter den chronischen oder andauernden cutanen Pigmentosen muss man scharf unterscheiden zwischen denjenigen, welche von einer spontanen Ablagerung von Pigment herrühren oder von Substanzen, die von Aussen her eingeführt worden sind, wie dies der Fall ist bei den bekannten Tätowirungen, bei Argyrie u. s. w. Im Allgemeinen nun nimmt man an, dass die wirklichen Melanodermen*) entweder unmittelbar vom Blute abstammen, also hämatogenen Ursprungs seien, oder dass sie herrühren von einer Pigmentbildung in der tiefsten Lage der Epidermis und im Corium auf Grund einer metabolischen Wirksamkeit des Zellenplasmas in den Zellen, welche vorher nicht oder doch nicht stark gefärbt waren, welch' letztere Entstehung namentlich die von inneren Krankheiten und Kachexien hervorgerufenen Pigmentosen der Haut zeigen. Es können aber auch länger anhaltende Hyperämieen cutane Pigmentosen hervorbringen und es werden dieselben um so stärker auftreten, je stärker eine solche Hyperämie gewesen ist, die ja schliesslich zu einer Hämorrhagie führen kann,

*) *R. Bergh*: „Tilfaelde af abnorm cutan Pigmentose."

wie dies vielleicht noch besser hervortritt, wenn man toxische Irritationen, z. B. Sinapismen oder Vesicantien in Betracht zieht.

Andere dieser abnormen Hautfärbungen haben für den Pathologen ein sehr grosses Interesse, namentlich diejenigen, welche einhergehen mit constitutionellen Leiden, namentlich Syphilis (die pigmentirten Syphilide) und sicherlich vom Blutfarbstoff und dessen Umbildung direct herstammen oder ebensoviel einer Hyperplasie in der Oberfläche der Lederhaut und einer metabolischen Wirksamkeit der Zellen der letzteren und zum Theil der Oberhaut, welche Pigment in reichlicher Menge produciren sollten, zugeschrieben werden müssen.

Um auf die obenerwähnte Krankheit überzugehen, so wissen wir, dass die ersten Zeichen der syphilitischen Allgemeininfection, die ersten Momente der sogenannten Secundär-Periode der acquirirten Syphilis die Haut-Exantheme in den verschiedensten Arten sind, die da auftreten als Roseola, Syphilis cutanea maculosa, pustulosa, papulosa, ulcerosa oder als die combinirten Formen und Kaposi spricht sich dahin aus, dass wie die pathologischen Processe aller Gewebe, auch die der allgemeinen Decke und damit auch die erwähnten von Syphilis bedingten nur solche seien, welche in den Rahmen der Entzündung im weitesten Sinne und der Neubildung fallen.

An diese Formen der Hautsyphilis, oder kurz der Syphilide, schliesst sich noch eine sehr seltene und vielfach bestrittene Form an, nämlich das pigmentirte Syphilid die Syphilis cutanea pigmentosa, welche in der ausländischen Literatur nach verschiedenen Richtungen hin beschrieben worden ist, dagegen in unserer

Sprache noch wenig Berücksichtigung bis jetzt erfahren hat.

Es waren hauptsächlich französische Autoren, wie *Monneret, Hardy, Pillon, Bazin* u. s. w.; dann amerikanisch-englische, wie *Atkinson, Drysdale, Fox*, welche sich mit der Existenz der Pigmentsyphilis beschäftigt haben und es sind von diesen verschiedenen Schriftstellern die verschiedensten Namen für dieses Syphilid eingeführt worden.

So finden wir es bezeichnet als: Syphilide pigmentaire ou maculeuse, Tâches syphilitiques — Pigment Syphilid, Syphiloderma pigmentosum, und verstehen die meisten der Genannten darunter lichtbraune bis herunter zum tief Dunkelbraunen gehende Färbungen der Haut, die als linsengrosse Flecke sich endweder an einander reihen oder confluiren, dabei gesunde Haut zwischen sich lassen und wie die spezifischen Exantheme als directe Wirkung der syphilitischen Diathese entstehen zuweilen auch wie jene durch eine antiluetische Behandlung beeinflusst eventuell zum Schwinden gebracht werden sollen. (?)

Eingehend hat *Fournier* die Pigment-Syphilis behandelt nach den Symptomen, der Aetiologie und Therapie, nach der diagnostischen Bedeutung und der Prognose, und will ich dessen Schilderung hier folgen lassen.

Die Pigmentsyphilis*) tritt auf als eine umschriebene Färbung der Haut, ähnlich den Sommersprossen oder noch besser den als Chloasma bekannten Pigmentationen, und kommt, ohne gerade selten zu sein, nicht sehr häufig vor und befällt dann meistens nur Weiber oder Männer mit sehr weissem zarten Teint.

---

*) *Fournier*: „Leçons sur la Syphilis."

Die Zeit ihres Auftretens fällt in die Secundär-Periode der Lues, ungefähr in die Mitte derselben.

Was die Symptome anlangt, so bietet die bestimmte Localisation einen ganz spezifischen Charakter, indem sich die Pigmentirungen hauptsächlich am Halse und äusserst selten an Thorax, Abdomen und an den Extremitäten localisiren.

Das Exanthem breitet sich folgendermassen aus: Man beobachtet eine Reihe von Flecke oder ocherfarbigen Marmorirungen von russbraunem Anstrich theils mehr oder weniger dunkel gefärbt ohne gleichmässige Form, entweder aneinandergereiht oder benachbart bei einander liegend und zwar berühren sich die einzelnen Flecke oder sie confluiren und schliessen zumeist Inselchen von gesunder Haut ein, so dass oft namentlich am Halse eine Art Netz- oder Maschenwerk gebildet wird. Die übrige Haut sieht getigert aus oder wie mit einem Malerpinsel bespritzt und es haben schon viele Patienten selbst geglaubt, es sei, zumal wenn das Pigment hauptsächlich am Halse ausgeprägt war, ein Streif von Schmutz oder Staub.

Die einzelnen Flecke bilden weder Hervorragungen, Efflorescenzen, noch schuppen sie; auch verursachen sie kein Jucken und können leicht von Arzt und Patient übersehen werden. Die Farbentöne der Pigmentirung sind sehr verschieden und finden sich tief dunkelgefärbte, dunkelgraue und bräunliche, sehr häufig ocherfarbige, schmutziggraue Flecke. Ihre Grösse variirt zwischen Linsen- bis Francstückgrösse.

Das Eigenthümliche der Krankheit bleibt ohne Zweifel die lange Dauer und der Widerstand gegen jede spezifische, das ist anti-syphilitische Behandlung, denn es dauert am längsten von allen syphilitischen Exan-

themen, und während sämmtliche krankhaften Erscheinungen gewichen sind, besteht es in unveränderter Form noch weiter und sollen Fälle bekannt sein, in denen es nie wieder im Leben verschwand, bei anderen dagegen soll eine Mercurial-Behandlung manchmal ein Verblassen der Pigmentirungen bewirkt haben.

Sind alle Erscheinungen der Syphilis gewichen, das Pigment besteht aber noch fort, so kann man von einem krankhaften Zustande nicht mehr sprechen, denn diese abnormen Pigmentirungen verursachen weder Schmerz noch sonst irgendwelche lästige Erscheinungen, nur können sie zuweilen dem weiblichen Geschlechte kosmetische Nachtheile bringen, wofür jedoch die Toilette Künste ihr Möglichstes leisten werden.

Was die Diagnose betrifft, so ist es nicht schwer das pigmentirte Syphilid wohl zu unterscheiden von anderen ähnlichen Erscheinungen als Sommersprossen, kachectischen und tuberculösen Pigmentirungen, ebenso von Addison'scher Krankheit und anderen. Eine einzige Hautkrankheit kommt der Pigmentsyphilis am meisten ähnlich, das ist die Pityriasis versicolor, wiewohl auch diese sehr bezeichnende Merkmale hat, welche wohl einen Unterschied von den besprochenen Erscheinungen, welche die Pigmentsyphilis auszeichnen, erkennen lassen, denn sie ist etwas über die normale Haut erhaben, schuppt leicht, zeigt auf der Oberfläche einen feinen kleienartigen Staub, juckt ein wenig, kommt zumeist an den Schultern vor und schliesslich findet man in den kleinen Schüppchen unter dem Mikroskope einen spezifischen Pilz, den „Microsporon furfur."

Ein anderer französischer Schriftsteller sagt von der Pigmentsyphilis,*) dass sie sich documentire durch

*) *Lanceraux*, „Traité historique et Pratique de la Syphilis."

runde nur wenig über die Haut hervorragende Flecke von der Grösse eines 50 Centime bis 1 Francstücks mit einem kaffeebraunen Colorit und diese Flecke berühren sich bald, bald gruppiren sie sich so, dass die weisse Haut zwischen ihnen liegt und durch die verminderte Nüancirung des Pigments Marmorirungen entstehen und berichtet von einem seiner Patienten mit Angina syphilitica und Papeln auf der Mundschleimhaut, dass er in der rechten Inguinalgegend graugelbe, offenbar auch auf syphilitischer Basis beruhende Flecke beobachtet hätte, die einen Monat anhielten.

*Pillon**), *Monneret***) und *Hardy* geben in derselben Weise den pathologischen Befund, halten auch die Existenz des pigmentirten Syphilids als eines solchen für sicher und will der zuletzt Genannte sogar in dem Fortbestehen des Pigments einen Massstab für den Grad der latenten Diathese angenommen wissen.

Bei den von *Schwimmer* beobachteten und veröffentlichten Fällen von Pigmentsyphilis, welches die einzigen sind, die man in der deutschen Literatur findet, werden die Pigmentirungen beschrieben als schmutzig-braun oder braungelbe Flecke von unregelmässiger Gestalt, die theils isolirt stehend, theils durch Ineinanderfliessen der verfärbten Stellen sich wie ein grobmaschiges Netz repräsentiren.

Bis dahin sehen wir, dass unter den aufgeführten Autoren eine wesentliche Uebereinstimmung vorhanden ist, sowohl, was die selbständige Existenz des Syphilids betrifft, als auch die dasselbe charakterisirenden Eigenschaften. Allein es gibt auch eine Anzahl solcher, welche

*) *Pillon*, „Des exanthèmes syphilitiques."

**) *Monneret*, „Compendium de médecine pratique."

theils überhaupt eine Pigmentsyphilis bestreiten, theils derselben den Rang eines selbständigen, typischen Syphilids absprechen, und zwar begründen die einen ihre Ansicht damit, dass, da häufig die pigmentirten Marmorirungen sich über die Haut mit fast nicht wahrnehmbaren Uebergängen verbreiten, auch nicht immer einen hinreichend markirten Contrast mit der benachbarten Haut haben, durch den Gegensatz des Teints die Parthieen der gesunden Haut viel weisser als normal erschienen und man desshalb glauben könnte sie seien entfärbt, wesshalb einige den Namen Vitiligo, das sind kleinere oder grössere linsen bis flachhandgrosse weisse Flecke zumeist angeboren, gebraucht wissen wollen und haben die ganze Erscheinung zurückgeführt auf eine stärkere Färbung gewisser Haut-Parthieen und eine Entfärbung anderer. Diejenigen aber, welche die selbständige Existenz bestreiten, weisen hin auf die nach anderen Formen der syphilitischen Exantheme zurückbleibenden dunklen Pigmentirungen und halten die Pigmentsyphilis für dieselbe Erscheinung, das ist für ein gewöhnliches Syphilid, welches unter einer spezifischen Behandlung verblasst und so der Haut ein dunkel gefleckles Aussehen gibt. *Bazin**) hat zuerst eine syphilitische Vitiligo beschrieben, wobei er den ganzen Einfluss der Syphilis auf die Erzeugung des von andern als Pigmentsyphilis beschriebenen Exanthems läugnet und stützt sich namentlich auf Ansichten, die der erwähnte *Hardy* in seinen ersten Schriften über das „pigmentirte Syphilid“ aufrecht erhält, als sei das pigmentirte Aussehen nur durch eine optische Täuschung hervorgerufen, indem

---

*) *Bazin*, „Lecons théoriques et cliniques sur la Syphilis et les Syphilides.“

nämlich benachbarte Parthieen stärker gefärbt seien, andere dagegen entfärbt erschienen und macht folgende Schilderung: Die syphilitische Vitiligo ist charakterisirt durch weisse und grau melirte Flecke von der Grösse eines 20 Centime bis 1 Francstücks, tritt zumeist am Nacken auf und umzieht diesen oft vollständig, breitet sich auch zuweilen auf der Brust aus und findet sich, wenn auch in seltenen Fällen, am Stamme, der Stirn und am Abdomen vor und zwar meistens bei Weibern und bei männlichen Individuen mit weiblichen Teint. Die einzelnen Flecke zeigen eine fast abgerundete Form, ungleiche gezackte Ränder, sind manchmal einzeln stehend, meistens aber aneinander gereiht, sind nicht erhaben über die Haut, jucken auch nicht oder verursachen sonst eine lästige Erscheinung. Es zeigt sich also hier ein Wechsel von gräulichen und weissen Flecken, welch letztere durch Verminderung des Pigments entstanden sind und deren weisse Farbe nur noch mehr hervortritt durch die dunkle Färbung benachbarter Haut-Parthieen.

Diese Vitiligo tritt gewöhnlich am Ende der Secundärperiode der Syphilis auf und dauert oft einen bis zwei Monate an und noch länger ohne beeinflusst zu werden von spezifischen therapeutischen Eingriffen.

Was die Prognose anlangt, so ist sie nur als eine gute zu bezeichnen, denn es ist diese Erscheinung für das betreffende Individuum unangenehm, verursacht aber keine Beschwerden und trägt weder zur Schwere noch zur Entwicklung der Syphilis bei.

Folgender Fall ist von ihm veröffentlicht:

M..... Helene, 20 Jahre alt, Dienstmagd, wurde vor ungefähr zwei Monaten syphilitisch inficirt, tritt am 23. Juni 1863 ins Spital ein.

Sie hatte anfangs zwei oder drei Papeln an den grossen Schamlippen. Nach ca. 5 Wochen trat ein Exanthem auf, welches das Gesicht, den Stamm, die Extremitäten, die Palmarfläche der Hand und die Fusssohlen einnahm und aus syphilitischen Plaques bestand, welche sich über die Ränder erhoben, im Centrum aber flach waren. Ferner finden sich Plaques an den Tonsillen, der Vulva und im Innern der Genitalien.

Die Cervical und einige Inguinal-Drüsen waren geschwellt.

Am Halse findet sich in sehr markirter Ausdehnung eine Affection der Haut „Vitiligo syphilitica“ Dieses Syphilid nimmt die ganze Oberfläche des Nackens ein, aber meistens die seitlichen und hinteren Parthieen und setzt sich zusammen aus weissen, abgerundeten 50 Centime bis 1 Francstück grossen Flecken, welche weisser, als die übrige Haut, hauptsächlich über die Färbung benachbarter Parthieen hervortreten, welche sehr dunkel ist und eine Kaffee ähnliche Nuancirung hat. Sie sind ohne Anordnung ausgebreitet und scheint es als ob sie Inselchen von dunkler Haut umzögen: ihre Form ist unregelmässig.

Auf der Nase und dem mittleren Theile der Stirn stehen zwei Plaques, welche sehr stark gefärbt sind und ohne vorausgegangene Eruption entstanden waren.

Die Therapie bestand in einer Pillenkur und Patientin wurde am 28. Juli 1863 geheilt entlassen.

Die syphilitischen Papeln auf der Haut und den Schleimhäuten sind verschwunden und durch bräunliche Makeln ersetzt, die Vitiligo ist vollständig unverändert geblieben.

So hat *Bazin* das als afficirt angesehen, was andere für normale Haut gehalten haben und die weissen

Stellen, die wir früher erwähnt, zwischen den pigmentirten Partheen liegen genau so beschrieben, wie andere die schwarzbraunen Flecke, während er diese nur für den Ausdruck eines abgeblassten papulösen Syphilids erklärt.

*Cornil**) verwirft die Existenz des pigmentirten Syphilids als eines typischen, als einer eigenen Eruption und sucht es so zu deuten, als seien es Pigmentflecke, welche nach vorausgegangener erythematösen, squamösen oder vesiculo-pustulösen syphilitischen Exanthemen auf der Haut zurückgeblieben sind und veröffentlicht seine auf eigene Untersuchungen gestützten mikroskopischen Befunde über syphilitische Neubildungen auf der Haut indem er sagt, dass in allen Fällen von syphilitischen Exanthemen die Infiltration und Entzündung der Hautpapillen ein Extravasat bedinge eine Diapedese der rothen und weissen Blutkörperchen, dass dann der Blutfarbstoff übergehe in pigmentirte Granulationen, welche sich in den Papillen zeigen und in das Rete Malpighi eindringen.

Wenn nun später die unteren Schichten der Epidermis sich durch einen physiologischen Vorgang der Oberfläche nähern und die unteren Lagen durch neue Zellen wieder belebt sind, dann gelangen die Pigmentzellen in die Hornhaut. Dadurch kommt es, dass Patienten, welche Roseola oder irgend ein anderes Syphilid gehabt, immer noch nach dem Verschwinden des Exanthems Pigmentflecke oder unregelmässig gefärbte Flächen der Haut, mit Hell und Dunkel abwechselnd zeigen.

Dabei ist meistens der Hals befallen, weil derselbe dem Lichte und der Luft sehr ausgesetzt ist und das

*) *Cornil*, „Leçons sur la Syphilis".

Licht die Pigment-Production und das Wachsthum der papillären Schichten erhöht.

Es kann aber auch da, wo eine Papel stand die Haut insoferne verändert werden, dass hier eine weissere Färbung eintritt, indem da wo eine Papel entsteht der Papillarkörper infiltrirt wird, Zellenneubildung vor sich geht und eine Entzündung gesetzt ist. Durch die entzündliche Laesion ist nach der Heilung ein Zusammenziehen der Papillen bedingt, das Bindegewebe, jetzt zu einem Narbengewebe umgestaltet ist viel fibrinöser geworden, seine Gefässe haben an Volumen abgenommen und daher die hellere Farbe der Stellen, wo eine Papel ihren Sitz hatte und die scheinbar dunklere Verfärbung der übrigen Hautpartheien

Von Quecksilberbehandlung will *Cornil* bei den Pigmentationen keinen Einfluss gesehen haben und glaubt nur eine Modification derselben zu beobachten, wenn man das Wachsthum der unteren Epidermisschichten und das Verfallen der oberflächlichen Zellen durch Douchen und Dampfbäder begünstige.

Ein englischer Autor, *G. H. Fox*, spricht sich auch dahin aus, dass die weisse Färbung der Centra Pigmentschwund sei, welchem dunklere Pigmentirungen vorausgegangen seien.

Kaposi hat in seiner ausgedehnten Praxis auf dem Gebiete der Syphilis noch nie einen derartigen Fall, dessen innerer Zusammenhang mit constitutioneller Syphilis ihm wahrscheinlich geworden wäre beobachten können und stellt sich der Pigmentsyphilis auch als Gegner gegenüber. Wenn er auch im Vergleich zu andern von der Ansicht absieht, dass man es hiebei zu thuen habe mit Verfärbungen nach Infiltrationszuständen syphilitischer Natur z. B. nach Roseola u. s. w.

so kann er sich doch nicht einverstanden erklären mit der Ansicht die Pigmentirungen in gleichem Sinne wie das papulöse Exanthem als directes Product des syphilitischen Contagiums anzusehen und spricht sich dahin aus, dass die bei Syphilitikern auftretenden Verfärbungen in der cachectischen Missfärbung der Haut inbegriffen seien, die von jeher von mit acuter oder chronischer Syphilis Behafteten beschrieben worden sind und von gleicher Bedeutung seien wie die bei anderen dyscrasischen Zuständen z. B. Lichen scrophulosum vorkommenden Missfärbungen.

Es wären somit diese analogen Pigmentflecke der Ausdruck eines sich in Depression der Ernährung befindenden Zustandes, der ja auch bei Syphilis zugleich durch eine welke, fahle, trockene und mangelhaft secernirende Haut sich ausprägt.

Es kämen diese Pigmentationen vor, zumeist bei Weibern, aber auch bei Männern auf Stirn und Wange als sepiabraune Flecke und verschwänden nach Aufbesserung der Ernährung durch Leberthran. Einmal hat *Kaposi* an einem 22 Jahre alten ziemlich schlecht genährten mit einem dispersen papulösen Recidiv-Exanthem behafteten Mädchen auf seiner Klinik analoge Pigmentirungen am Stamme, Nacken und auf der Stirne gesehen, die ebenfalls im Verlaufe einer Inunctionskur geschwunden sind, indem zugleich die Gesammternährung des Individuums eine bessere geworden war.

Was nun die mikroskopischen Untersuchungen anlangt, so sind schon vielfach Schnitte von excidirten Hautstückchen mit Pigmentflecken gemacht und ist der Befund derselbe, wie bei Sommersprossen, den angebornen Leberflecken, Addison'scher Haut, nur könnte man bei der auf Syphilis beruhenden Pigmentirung ein

weiteres Heruntertreten in die tieferen Schichten der Haut wahrnehmen. In der Literatur finde ich eine Bemerkung eines Italieners *Tanturri**), welcher in einem medicinischen Blatte über die mikroskopische Beschaffenheit der Haut eines mit den bewussten Pigmentirungen Behafteten sagt, dass er an den weissen Stellen, die wie früher erwähnt von einigen für „Vitiligo" gehalten werden, ganz ebensoviel Pigment vorgefunden hätte, als normal vorhanden sein müsse.

Ein gewisser *M. Coyne* hat an Schnitten von Hautstückchen eines mit Haut-Pigmentirungen befallenen Individuums gefunden, dass sich das Pigment in ziemlicher Menge in den Zellen des Rete Malpighi und in einigen Zellen der oberflächlichen Schicht der Hornhaut ablagert. Auch an der hiesigen Klinik wurden von einem mit Pigmentsyphilis behafteten Mädchen Hautstückchen excidirt und an den gefertigten Schnitten mikroskopische Untersuchungen angestellt, deren Resultat ich aber bei der Schilderung des betreffenden Falles folgen lassen will.

Was die Krankengeschichten betrifft, so ist die Zahl der veröffentlichten Fälle eine sehr geringe, da die Krankheit einerseits sehr selten ist andrerseits wenn die Erscheinungen nicht ganz typisch ausgeprägt sind dieselbe sehr leicht übersehen oder gar nicht erkannt werden kann und daher mag es auch kommen, dass man so kolossal widersprechende Ansichten über die Pigmentsyphilis entstanden und entstehen sieht, und dass das im Ganzen so interessante Thema verhältnissmässig wenig Autoren gefunden hat, die sich eingehender damit beschäftigt hätten.

---

*) „Il Morgagni 1863 Napoli".

Schwimmer (s. o.) hat zwei Fälle veröffentlicht:

I. Fall. Ein 35 Jahre alter, schlecht genährter und leidend aussehender Mann kam im August des Jahres 1878 wegen eines ulcerösen Syphilids an den unteren Extremitäten auf die Abtheilung. Derselbe war vor etwa 5 Jahren erkrankt an einem Ulcus durum, welche Affection er ebenso, wie die nachträglich aufgetretenen Exantheme sich selbst überlassen hatte. Erst eine hartnäckige Affection der Mund- und Rachenschleimhaut veranlasste ihn ärztliche Hilfe zu suchen, die aus einer längere Zeit hindurch gebrauchten Jodkali Behandlung bestand. Ein halbes Jahr später zeigten sich an den unteren Extremitäten Knotenbildungen, die schliesslich in Geschwüre sich umwandelten. Patient unterzog sich nun mit Erfolg 30 Tage hindurch einer aus Sublimat-Injectionen und Application eines Quecksilberpflasters an den ulcerösen Parthieen bestehenden Behandlung.

Mit Suspension der Quecksilber und darauffolgenden Jodkali Behandlung traten am Stamme und im Gesichte zahlreiche Linsen- bis Daumennagelgrosse dunkel geröthete Flecke auf, die innerhalb weniger Wochen ein immer tieferes Colorit erlangten. Ausserdem zeigten sich aber auch einzelne schmutzig-braune unregelmässige Flecke an der rechten Thoraxhälfte, die keine vorausgegangenen erythematösen Veränderungen an denselben Stellen erkennen liessen. Die Flecke hatten allmählich allenthalben ein gleichmässiges Aussehen erlangt und nach kurzem Verlaufe war kein Unterschied zwischen den aus Hyperaemie und den spontan entstandenen, schmutzigbraunen wahrnehmbar.

Patient hatte inzwischen das Jodkali anhaltend fortgebraucht. Die Oberfläche der braunen Flecke war

vollkommen glatt, zeigte weder Jucken noch Abschuppung und die Haut des Rückens hatte dieselben schmutzigen Pigmentirungen.

Nach einer vierwöchentlichen Inunctionskur trat eine sichtbare Entfärbung an den meisten Stellen auf.

II. Fall. Eine 35 Jahre alte Frau, die dreimal geboren hatte trat im Januar 1879 wegen Syphilis papulomaculosa des Gesichts, der Brust und des Rückens in Behandlung. Das Exanthem hatte nicht das bekannte Gepräge und die charakteristische Färbung des gewöhnlichen maculösen Syphilids, was wohl durch den Umstand erklärt werden konnte, dass Patientin im Ganzen ein dunkleres Colorit besass Die beiderseitigen Gaumenbögen waren stark injicirt, die Tonsillen gräulich weiss belegt und zum Theil geschwürig. Nacken und Inguinaldrüsen mässig geschwellt.

Patientin unterzog sich einer Inunctionskur von 40 Einreibungen mit 4,0 Unguent. hydrargyr. einer. pro dosi und konnte bald als geheilt entlassen werden.

Im Monate Mai erfolgte eine Recidive; doch bot das jetzt sichtbare Hautleiden ein wesentlich verändertes Bild dar.

Neben grösseren und kleineren Flecken an der Stirne, von denen die ersteren schmutzigroth, die letzteren im Centrum dunkler in der Peripherie lichter gefärbt von röthlichem Teint, doch durchweg bräunlichen Colorits erschienen, war die Wangen- und Lippengegend ganz dunkel, die Kinngegend gleichfalls ungleichfarbig.

Am Stamme kein Exanthem. Die Behandlung bestand in einer dreiwöchentlichen Jodkaliumkur. Während derselben wurde die Haut der Brust und des Rückens fast gleichmässig schmutzig-braun und die normale Hautfarbe, die von der beiderseitigen Schultergegend

an deutlich in Erscheinung trat, war innerhalb des schmutzig-braunen Exanthems gleich netz- oder inselförmigen Streifen, besonders gekennzeichnet.

Nirgends fand sich eine Spur eines Exanthems oder einer Hyperaemie an den ziemlich rasch braun gewordenen Stellen. Die Haut zeigte an den verfärbten Partieen absolut keine Desquamation, war trocken und glatt. Subjective Empfindungen fehlten gänzlich. Zu gleicher Zeit neuerdings spezifische Geschwüre im Rachen und Drüsenschwellungen.

Nach einer längeren Inunctionskur schwand die Pigmentation gänzlich.

In dem bereits erwähnten Werke von Professor *Bergh* ist ein sehr seltsamer Fall, den derselbe selbst beobacht hat veröffentlicht, der allerdings nicht als Pigmentsyphilis diagnosticirt wurde und von dem *B.* selbst schreibt, dass die Aetiologie sowie der ganze Zustand vollkommen dunkler Natur seien, den ich aber, da die Syphilis dabei hereinspielt, gerne dieser meiner Arbeit einverleibe, zumal da es mir nicht möglich war mehr Material zu gewinnen, mich aber selbstverständlich jeder Kritik darüber enthalte.

N. N., geboren 1835, Kaufmann, ist niemals scrophulös gewesen; ein im Ganzen gesundes und kräftiges Individuum. Er hat im Jahre 1862 eine Induration auf der Innenseite der Vorhaut gehabt mit Schwellung der Inguinal- und Cervicaldrüsen, ohne dass im nächsten Halbjahr andere syphilitische Symptome folgten, ebenso wenig wie später derartige aufgetreten sind. Er machte ferner noch mehrere Urethralentzündungen ohne Complicationen durch.

Im Jahre 1879 hatte er zuerst ein Eczem auf der einen Hand, welches bei örtlicher Behandlung wich.

Im Jahre 1880 eine gleiche Eruption auf dem anderen Arm, die auch auf dieselbe Weise gehoben wurde; im J. 1881 trat wieder ein gleicher Ausbruch auf der einen Seite des Gesichtes auf, der auch bei örtlicher Behandlung zur Heilung kam, aber im Jahre 1882 wiederum an derselben Stelle auftrat, wobei nun eine Arsenbehandlung angewandt wurde. Im Laufe eines Monats verschwand das Eczem und es begann zugleich die Affection, wegen welcher Patient hier erwähnt wird, und es entwickelte sich dieselbe innerhalb 4 Wochen in der Ausdehnung und dem Grade, in welchem sie ein Jahr später noch vorhanden war. Die ganze rechte Seite des Halses bis zum Rande des Unterkiefers hinauf, ein wenig gegen den Nacken zu, wird von einer gleichartigen schmutzigen, bräunlich-gelblichen Färbung mit etwas gezacktem und unregelmässigem Rande eingenommen, ebenso die ganze linke Wange bis zur Nasen- und Lippenfurche und setzt sich diese Färbung fort zur Schläfengegend und hinunter zum Hals.

Die Haut ist glatt und schuppt nicht ab; ebenso erscheint auch kein Unterschied in der Empfindsamkeit der überfärbten und der normal gefärbten Stellen, sowie auch die Haut hier nicht trockener oder die Schweissabsonderung gering erscheint. Auf der Brust und dem Rücken sieht man mehrere unregelmässige Flecke von der Grösse einer Mark, welche scharf mit der angrenzenden weissen Haut contrastiren und unsymmetrisch zerstreut sind.

Auf der Innenseite der Vorhaut sieht man einen gegen die Umgebung abstechenden weisslichen Fleck von der Grösse eines Zehnpfennigstücks.

Patient erfreut sich vollständigen Wohlbefindens; Eczem ist nicht vorhanden.

Während die hier aufgeführten Fälle von Pigment-Syphilis im Allgemeinen wenig typische und charakteristische Eigenschaften haben, so hatte ich Gelegenheit, auf der Abtheilung für Syphilis am Juliusspital dahier einen Fall längere Zeit zu beobachten, der seit mehreren Jahren wieder der Erste war, bei dem die Diagnose auf Pigmentsyphilis unzweifelhaft gestellt werden konnte und der ein in jeder Beziehung eclatanter Beleg ist für das, was in der Literatur über das Bestehen und Wesen der Syphilis pigmentosa erläutert ist; von zwei in früheren Jahren auf dieser Abtheilung behandelten weiteren derartigen Fällen die Krankengeschichten zu erhalten, war mir leider nicht möglich. Der bewusste Fall nun, der auch die Veranlassung zu meiner Abhandlung war, soll, wie er vorher auf's Genaueste von mir beobachtet wurde, so auch jetzt erörtert werden.

Magdalena B....., 20 Jahre alt, Bauerstochter aus N....., von gesunden Eltern stammend, gut entwickeltem Körperbau, blond und mit zarter Haut ausgestattet, von gutem Aussehen und nicht mit irgend welcher tuberculösen oder scrophulösen Affection behaftet, kam am 1. V. des Jahres 1883 auf die Klinik des Juliusspitals zu Würzburg mit der Angabe, sie hätte einen Hautausschlag an ihrem Körper, ohne weitere Angaben über andere Symptome oder Beschwerden. Auf Befragen über die Zeit des Bestehens desselben wurden einige Wochen angegeben.

Bei Betrachtung des Körpers bot sich nun dem Auge ein seltsames und sonderbares Bild dar.

Die ganze Haut, vom Halse bis herab zu den Knöcheln, sah getigert aus, indem sich linsengrosse, schwarzbraune Flecke nebeneinanderreihten, die an einzelnen

Stellen confluirten, zumeist aber scharf von einander abgegrenzt waren und eine runde Gestalt hatten. Zwischen diesen einzelnen Flecken war normale Haut zu sehen und nahm sich dieses zwischen hell und dunkel variirende Colorit aus wie ein Netzwerk. Die einzelnen Flecke erhoben sich nicht über das Niveau der Cutis, zeigten keine Abschuppung und verursachten der Patientin auch kein Jucken oder andere Beschwerden. An einzelnen Stellen des Körpers, z. B. am Halse, den Schultern und in der Lendengegend, standen sie dichter und enger bei einander, während sie an den Extremitäten grössere Zwischenräume zwischen sich liessen und an der Hand und am Fusse nichts von ihnen wahrzunehmen war. Auch waren Gesicht und Stirne nicht von den Pigmentirungen befallen, da dieselben, wie ein Halsband herumziehend, am unteren Theile der behaarten Kopfhaut abschlossen.

Da Patientin keine Aussagen machte, die auf ein das seltsame Exanthem bedingendes Grundleiden hätten schliessen lassen, so war die Frage nach der Aetiologie keineswegs eine leichte. Zu differenziren war wohl Pityriasis versicolor, denn die Flecke zeigten erstens keine Abschuppung, dann keine Erhabenheit über die normale Haut, ausserdem kommt dieselbe nie in einer solchen Ausdehnung und mit solch intensiver Färbung vor.

Sommersprossen haben eine andere Localisation, ebenso war eine Einwanderung von chemischen Substanzen mit Ablagerung von Pigment vollständig auszuschliessen.

Es gab nun eine im Nabel sich zeigende, nicht pigmentirte röthliche Efflorescenz mit derber Infiltration (es war nämlich eine nicht ganz linsengrosse, rothliche

und etwas schuppende syphilitische Papel) den Schlüssel zu dem das Exanthem complicirenden Leiden.

Die diesbezüglichen Untersuchungen ergaben nun folgendes Resultat: An den Genitalien breite, nässende Papeln an den Schamlippen beiderseits, ebenso ad anum solche in grösserer Anzahl, von denen mehrere durch Autoinoculation entstanden sind. Inguinal- und Cubital-Drüsen stark, Cervicaldrüsen nur mässig geschwellt.

Die Untersuchung der Rachenorgane ergab Plaques an den beiden Tonsillen, an der Epiglottis und der hinteren Wand des Larynx.

Starker fluor albus ex utero.

Daraufhin wurde man sich klar, dass man es zu thun habe mit einer acquirirten Syphilis universalis im Stadium der syphilitischen Neubildung, der Papeln und eines Exanthems und die klinische Diagnose lautete: Syphilis cutanea pigmentosa. Patientin wurde nun der Abtheilung für Lues zugewiesen, wo man bald ein Geständniss über die Entstehung ihres Leidens errang, indem man erfuhr, dass der verdächtige Coitus vor mehreren Wochen stattgefunden hatte und ein Primäraffect, der nicht näher beschrieben werden konnte, an den Genitalien entstand. Patientin wurde nun einer vollständigen antiluetischen Kur unterstellt, welche bestand in der an der syphilitischen Abtheilung des Juliusspitals dahier angewandten Injections- und Inunctionskur, und zwar wurden 25 Injectionen von Hydrargyrum formamidatum subcutan in den Rücken applicirt, welche von der Patientin gut vertragen wurden, und 7 Inunctionen von Unguent. hydrargyr. ciner. 4,0 pro dosi gemacht. Die übliche Nachkur bestand in Anwendung von Jodkalium, das in der Dosis von 1,5 per clysma von der 15. Injection ab gegeben wurde.

Da Patientin in Folge mehrerer cariöser Zähne ein kleines Mercurialgeschwür bekam, setzte man die Quecksilberkur einige Zeit aus und nachdem dasselbe durch Aetzungen mit Bromwasserstoffsäure und durch Gaben von Kali chloricum bald zur Heilung kam, wurde die Kur wieder aufgenommen.

Die locale Behandlung bestand in Bestreichen der nässenden Papeln mit Salzwasser und Aufstäuben von Calomel, sowie in der Anwendung warmer Voll- und Sitzbäder. Dabei wurde für gute Ernährung Sorge getragen.

So gingen sämmtliche Affectionen, auch die Drüsenschwellung, bald zurück, nur das pigmentirte Syphilid blieb in unveränderter Form weiterbestehen, sowohl seiner Extensität als Intensität nach.

Am 21. VI. wurde Patientin als geheilt entlassen.

Bei einer Besichtigung nach einem Verlauf von 8 Wochen waren die Pigmentirungen immer noch dieselben und sind meine Beobachtungen von dieser Zeit an abgeschlossen.

Behufs mikroskopischer Untersuchung wurden auf der Streckseite des Armes der Patientin kleine Hautstückchen excidirt, dieselben in Alkohol gehärtet eingegossen und an den gefertigten Schnitten bei starker Vergrösserung unter einem Mikroskop von *Seibert* folgende Veränderungen wahrgenommen:

Kern- resp. Zellinfiltration im Corium, ebenso eine Pigmentinfiltration in diesem und im Rete Malpighi. Die Pigmentablagerung findet sich namentlich im Rete Malpighi, doch auch vereinzelt in der Hornhaut.

Das Pigment geht herunter bis zu den Gefässen, sich um diese herumlagernd. Vielfach wurden Hämatinkrystalle wahrgenommen.

Wir haben es hier mit einem Falle von Hautentzündung zu thun, der seinen directen Zusammenhang mit acquirirter Syphilis absolut nicht läugnen lässt, obwohl es bei der grossen Reihe der Hauterkrankungen schwer ist, immer den richtigen Grund zu finden.

Fassen wir aber nochmals die Grundzüge dieses Falles zusammen, so haben wir auf der einen Seite erworbene Syphilis in der Secundärperiode mit Papelnbildung, auf der anderen Seite ein Exanthem, ein Syphilid mit pigmentirtem Charakter.

Dass hier nicht die Rede sein kann von einem anderen abgeplassten Syphilid oder von der häufig vorkommenden angeborenen Pigmentirung der Haut, wovon ich Gelegenheit hatte, zwei ganz interessante Fälle zu sehen, bei welchen ein Pigmentstreif um Hals und Nacken zog und Syphilis vorhanden war, von denen aber genau und sicher bekannt war, dass diese Pigmentirungen schon von frühester Kindheit an beständen — ist klar, ebenso wird niemand die zwischen den Pigmentirungen liegende normale weisse Haut für eine Vitiligo erklären.

Fassen wir ferner die an diesem Falle beobachteten Erscheinungen in den Rahmen des von anderen gegebenen Symptomencomplexes, welcher die Pigmentsyphilis bedingt, so haben wir ein weibliches syphilitisches Individuum vor uns, das Exanthem ist ein eigenes Syphilid, bestehend aus den bekannten Pigmentirungen von dunkelbrauner Farbe, welche sich über den ganzen Körper ausbreiten, was wiederum zu den Seltenheiten gehört, antiluetische Behandlung hat auch nicht den geringsten Einfluss auf das Exanthem gehabt, so glaube ich, das pigmentirte Syphilid in die grosse Reihe der anderen syphilitischen Exantheme setzen zu müssen

und bin der Ansicht, wenn sich die Anzahl der zur Beobachtung gelangenden, scharf ausgeprägten typischen Fälle mehren würde, bald eine wissenschaftliche Uebereinstimmung zu Stande käme.

Zum Schlusse dieser Zeilen erübrigt mir noch die angenehme Pflicht, auch an dieser Stelle Herrn Geheimrath Professor Dr. Gerhardt für die gütige Ueberlassung des Themas meinen wärmsten Dank auszusprechen.

Literatur.

Kaposi: „Pathologie und Therapie der Syphilis.“
Schwimmer: „Zwei Fälle von Pigmentsyphilis.“
Fournier: „Leçons sur la Syphilis.“
Lanceraux: „Traité historique et Pratique de la Syphilis.“
Monneret: „Compendium de médecine pratique.“
Pillon: „Des exanthèmes syphilitiques.“
Tanturri: „De la Syphilide pigmentaire à fonde jaune.“
Bazin: „Leçons théoriques et cliniques sur la Syphilis et les Syphilides.“
Cornil: „Leçons sur la Syphilis.“
R. Bergh: „Tilfaelde af abnorm cutan Pigmentose.“ (Anthropoleopardalis dermia, Orsi.“